

Merleburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Verleger 1,50 Mk., bei den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 10 Pf. berechnet. — Die Abonnenten sind am Montagabend von früh 7 bis 10 Uhr, am Samstag von 8 bis 10 Uhr geöffnet. — Preis für den Abdruck von 100 Zeilen 2 Pf., — 1000 — 10 Pf.

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merleburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Klagen und Reklamen außerhalb des Inseratenzwecks 10 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bearbeitung nehmen Salaten entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merleburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntag-Blatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merleburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 48.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

146. Jahrgang.

Zur silbernen Hochzeit der Kaiserlichen Majestäten.

* Merseburg, 27. Februar.

Vor 25 Jahren, am 27. Februar 1881, reichten sich Prinz Wilhelm von Preußen und Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein die Hand zum Gebünde. Der Prinz war damals ein junger Mann von 22 Jahren; man wußte nicht viel von ihm im Volke; die hehre Gestalt seines Großvaters, sein ritterlicher Vater, der Liebhaber der Nation, standen vor ihm, der still seiner Soldatenpflicht lebte, nachdem er auf dem Gymnasium in Kassel, auf der Universitäts in Bonn und in den Verwaltungsbüros des Zolldienstes gelernt und studiert hatte. Nur in engeren Kreisen erzählte man sich damals schon manches von seinem Wissen und seinem scharfen Verstande, seiner gelingenden Regsamkeit und der starken Energie seines Willens. Noch weniger wußte die Welt von seiner Braut, der ältesten Tochter des Herzogs Friedrich von Augustenburg, der nach dem Scheitern seiner Hoffnungen in Schleswig-Holstein in stiller Zurückgezogenheit lebte. Aber dem Gebünde der beiden jungen Fürstentöchter wandte man doch allgemein eine herzliche Teilnahme zu; erblickte man in ihm doch das Walten einer Verhöhnung und eines Ausgleichs als Schlüssel einer harten politischen Notwendigkeit.

Und diese Teilnahme mußte wachsen, je mehr man von dem glücklichen Familienleben des jungen Paares, dem in rascher Folge blühende Kinder geschenkt wurden, hörte und je näher mit dem Alter Wilhelms I. und der unseligen Krankheit Friedrichs III. die Anwartschaft auf den Thron des Deutschen Reiches und Königs von Preußen rückte. Fast 18 von den 25 Jahren ihrer Ehe haben

Wilhelm II. und Auguste Victoria nunmehr an der Spitze des deutschen Volkes gestanden. Dem Herrscherpaar gelten heute die herzlichsten Glückwünsche, die Liebe und Verehrung aus allen Ecken Deutschlands, aus allen deutschen Siedelungen in der weiten Welt darbringen. Es ist uns wie ein Symbol, daß die noch lebenden und auffindbaren Menschheiten der zweiten Kompagnie des I. Garderegiments, die Prinz Wilhelm zur Zeit seiner Verheiratung befehligte, jetzt aus allen Vierzehn

der Windrose, eigener Entschließung folgend, herbeistellen, um im Kaiser ihren alten Hauptmann zu grüßen. In solch warmem Mitgefühl schloßen sich auch heute die Stämme des deutschen Volkes im Vaterlande im Geiste um das Kaiserpaar, das ein schönes Familienfest in seinen Mauern feiert.

Man hat oft gesagt, daß in unserm Volke das monarchische Gefühl, die Treue und Verehrung abnehme. Gewiß hat diese Klage für das Gebiet der Politik ihre Berechtigung.

Nicht nur bekennet sich die große Gefolgschaft der sozialdemokratischen Partei grundsätzlich zur Republik als bester Staatsform, auch in anderen Schichten der Politik und Gesellschaft ist eine Selbstständigkeit des Urteils erwachsen, die vor dem Thron nicht Halt macht. Aber wie dem ganzen Volke der Kaiser als Vertreter der Macht und Einheit des Vaterlandes gilt, so haben wir uns ihm und seiner hohen Gemahlin heute am Tage ihrer silbernen Hochzeit einmütig und frohen Herzens, weil wir in dem tauglichen Paar nicht nur unser Staatsoberhaupt und dessen Lebensgefährten, sondern auch ein Vorbild der Bürgergebundenheit und des Eheglücks verehren, die mit der Familie den festen Grundstein des Staates und der Gesellschaft legen. Liebe und Herzengüte, Pflichttreue und rastlose Arbeit haben an jedem Tage dieser 25 Jahre in dem Kaiserpaare ihre legenden Kraft erwiesen. Und nicht nur in ihrem eigenen Heim, sondern von dort aus sind Ströme des Segens auch in unser ganzes Volk gedrungen.

Wir gedenken heute gern an des Kaisers Ehrentage mit tiefer Dankbarkeit, daß er, ein ganzer Mann, voll Willie und Kraft, erfüllt von hohen Idealen, unermüdetlich in seiner Arbeit, nie verlagend in seinen Herrscherpflichten, durch den Ernst seiner Lebensführung, durch die Fülle seiner Interessen, durch den Adel seiner Gesinnung und die Keinheit seiner Seiten jedem deutschen Bürger, siehe er hoch oder niedrig auf der Leiter der Gesellschaft, ein Muster und Vorbild sein kann, ebenso wie die Deutsche Kaiserin als Gattin und Mutter durch ihre Herzengüte und Hingebung, ihre Selbstlosigkeit und innere Würde, ihre aufrichtige Frömmigkeit und

1881



1906

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Giben.

39. Fortsetzung.)

„Ja, mein gutes Kind, das sei uns eine heilige Pflicht!“ erwiderte er. „Wir stehen unerwartet vor einem Geheimnis, wie wird es sich entschlüsseln? Bange Ahnungen durchziehen meine Seele, ein seltsames Gefühl bedrückt mein Herz, mir ist's, als drohe auch uns Unheil und vergebens sei all unser Bemühen, es abzuwenden!“ — O, Geliebte, laß uns treu bleiben — unter allen Weibern des Lebens — sie haufen vorüber — die Sonne kehrt wieder — lachendes Bild!“

„Ja, mein Freund, hoffen und nicht verzagen, was auch kommen möge! Doch glaube ich nicht, daß wir bitterem Leid entgegengehen. Man kann unserer Liebe widerstehen, das ist Alles, aber dem trotz unsere Treue. Allein was hast Du? Auf Deiner Stirn schwebt ein Schatten — welche finsternen Gedanken verbergen sich darunter?“

Sie schloß die Lippen an und starrte mit der ganzen, weichen Hand über seine Stirn.

„Ja, wohl sind es finstere Gedanken, die mich bewegen, Geliebte,“ begann Weber im langsamen Tone. „Es wird besser sein, ich spreche sie Dir gegenüber aus, als daß ich sie in meiner Brust verberge. Dein kluges Köpfchen weiß hier vielleicht auch zu raten und zu helfen. Das Wichtigste, das Du mir mitgeteilt hast, betraf uns persönlich — das,

was ich Dir vertrauen will, berührt zunächst eine uns fernstehende lebenswürdige Dame — die Gräfin Alma von Straden.“

„Ah, ich kenne sie,“ sagte sie hastig, überrascht, von ihrem Geliebten in dieser Verbindung den Namen der Gräfin genannt zu hören. „Was ist es? Wie ich vernahm, ist die Gräfin krank.“

„Ja, sie ist krank, die Arme,“ bestätigte er wehmütig, „wäre es aber nur das, ich würde sie glücklich preisen! Es giebt noch Schlimmeres als sterben müssen in der Blüte des Lebens, — das ist entsetzt, öffentlich gebrandmarkt zu werden, verurteilt zu ewigem Huchthaus!“ — Das, Kind, scheint der Gräfin bevorzuzustehen —

„Unmöglich! Nein, nein! Du phantastierst! — rief sie in fliegender Angst. „Die Gräfin — ich erschrecke!“ — Was soll sie denn getan haben?“

„Sie wird beschuldigt, die erste Gattin ihres Mannes vergiftet zu haben!“

„Großer Gott!“ rief sie entsetzt aus. „Ja, beschuldigt eines solchen Mordes aus Eifersucht!“ wiederholte er. „Wie ich es erfuhr? Auf gar seltsame Weise. Hier! Du kennst meine Schwester Anna. Sie ist Hofe bei der Gräfin. Gestern Abend kam Anna in voller Aufregung zu mir. Was sie mir erzählte, liebe Sarah, es erfüllte mich mit Grauen. Die Gräfin befindet sich in grenzenloser Aufregung, ihre Seele ist aufs Tiefste erschüttert, ihr Herz verzweifelt. Sie wird von dem seltsamen Sinnesänderungen beimgelacht. Man mag hält sie meine Schwester für Flora, die

erste Gemahlin des Grafen von Straden. Sie glaubt, Flora verfolgte sie, ein weinender Schatten, und klage sie an, sie mit Blumen vergiftet zu haben. Die arme Gräfin! Sie zitterte dann vor Angst und das Entsetzen blickt aus ihren Augen. Sie ringt die Hände, beteuert ihre Unschuld und bittet um Erbarmen. In dieser Zustand vorüber, scheint sie aus einem Traume zu erwachen und ist gänzlich erschöpft und niedergeschlagen.“

Sarah hörte es, und fieberhafte Spannung erregte ihr Herz. „Kad, wenn sie wirklich eine Mörderin wäre!“ flößt's von ihren Lippen.

Er aber schüttelte das Haupt.

„Ich sprach diesen Verdacht meiner Schwester gegenüber auch aus, aber sie wies ihn entschieden zurück. Sie ist von der Unschuld der Gräfin überzeugt. Sei Flora vergiftet worden, kenne sie auch deren Mörder!“

„Und sie hat bisher das schreckliche Geheimnis bewahrt? Offenbarte sie es Dir?“

„Nein, Sarah! Sie sprach von einem Gelübnis, das sie einer Toten — ich vermutete der Gräfin Flora — gegeben habe — sie mußte über gewisse Vorfälle schweigen. Sie dürfte den Verdacht nicht aussprechen — sie habe auch ja gar keine Beweise. Ich erschraf, bei sie, mir ihr volles Vertrauen zu schenken — es war vergebens. Ich zeigte mich gedankt, fragte, warum sie mir denn das alles erzähle? Ich könne hier nur dann raten, wenn sie mir das Geheimnis offenbare. Sie erklärte, sie sei nicht gekommen, um mit mir über die Gräfin zu sprechen, sondern um von

mir zu erfahren, ob es wirklich wahr sei, daß Freiherr von Leo sich um Deine Hand, Sarah, bewerbe. John, der Diener des Grafen von Straden, habe es ihr mitgeteilt und der habe es von seiner Braut, die Köchin bei dem Bankier Cohn sei. Du weißt, ich weihte Anna in unser Herzengheimnis ein — die Sorge, Du könntest mir verloren gehen, hatte sie zu mir getrieben. Was ich ihr antwortete, brauche ich Dir nicht zu wiederholen. Sie ahmete erleichtert auf, als sie vernahm, daß Dir vor dem Freiherrn graue, daß Du mit der Treue bewahrt. Sie könne mir nicht sagen, wie schlecht der Freiherr sei, er sei ein Verräther — ein Dieb — ja, ja! — noch viel schlimmer! Der Tod begleite ihn wie sein Schatten. Sie biß sich auf die Lippen, als habe sie zuviel verraten und legte dann mit atemloser Hast Hingru: Warne Sarah vor dem Freiherrn! Sie hätte sich vor ihm, damit er nicht ihr und Dein Verderben werde! — Ich beschwor sie abermals, mir Alles anzuvertrauen, was sie über den Freiherrn wisse, denn sie vertrat mir zu deutlich, daß sie mir das Wichtigste verberge — vergebens!“

„Seltsam! Seltsam!“ Sarah seufzte und schauerte wie vom Fieberfrost geschüttelt. „Was das wohl für schreckliche Geheimnisse sein mögen?“

„Ich ahne, der Freiherr spielt darin die Hauptrolle. Er dürfte jener Mann sein, den Anna für den Mörder der Gräfin Flora hält —“

(Fortsetzung folgt.)

wertigste Nächstenliebe, die außerhalb des Bereichs der Staatsgewalt, in dem weiten Gebiet der Sorge und Hilfe für die Armen, Kranken und Kranken ihre hohe Aufgabe sucht und damit die berufene Führerin der edelsten Frauenbewegung ist, die wir kennen: durch Dienen frei und groß zu werden.

Wie im engen Kreise der Verwandtschaft und Freundschaft eine seltene Hohezeit als Freudenfest begangen wird, so feiert heute die große deutsche Volksgemeinschaft die fünfundsiebzigste Wiederkehr des Vermählungstages unseres Kaiserpaars in inniger Freude mit. Nicht in prunkvollem Glanze und mit lärmenden Veranstaltungen, sondern mit zahllosen Stiftungen und Andenken zum Nutzen der Armen und Notleidenden — ganz nach dem Herzenswunsch des erlauchten Paares — und in millionfachen Glückwünschen, die aus treuer Brust aufsteigen, gibt sich diese Mitfreude kund. Sie ist das schönste Hoheitsgefühl, das im alten Schloß auf der Spreeinsel zu Ehren gelangt: das deutsche Volk steht zu seinem Kaiser, wenn es sich um die großen Ererben der Nation und um die Ehre des Reiches handelt, und es bekundet sich in treuer Liebe und herzlichster Verehrung zu dem erlauchten Paar, wenn es mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auf diesem Tage auf 25 Jahre einer reich mit Glück gesegneten Ehe zurückblickt. Diesen Tag mitzufeiern, ist ein Recht unseres Volkes, an dem wir uns erquicken wollen als an einem Freudenfeste mitten in der Hast und dem Ernst unseres Lebens als Nation.

* Berlin, 25. Febr. Die Ausschmückung der Straße Unter den Linden zur Einholung der Herzogin Sophie Charlotte wird zwar einfach, aber sehr geschmackvoll wirken. Das Brandenburger Tor erhält eine reiche, wallende Gütlandendekoration, welche die Linien der Architektur einschließt und durch riesige, zwischen den Torpfeilern angebrachte Banner in preußischen und oldenburgischen Fahnen gehoben wird. Der Pariser Platz bleibt frei, so daß die beiden Tribünen auf der Nord- und Südseite in ihrer tot gehaltenen Dekoration zur vollen Geltung kommen werden. Die Straße vom Schloß Bellevue bis zum Brandenburger Tor wird einem besonderen Schmuck nicht erhalten, nur in dem zwischen dem Schloß und der Charlottenburger Chaussee gelegenen Teile der Bellevue-Allee werden auf der Rasenrabatte, die sich in der Mitte des Jahresdamms hingießt, am Montagmittag Gruppen von Palmen und anderen immergrünen Bäumen und Sträuchern aufgestellt werden. Schöne Schmuck haben die Gebäude des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern angelegt. Auf dem Balkon der russischen Hofkapelle erhebt sich ein hoher Purpurbalдахin mit goldenen Fransen, die Brüstung ist mit Garmelin- und Purpurstoff besetzt. Die Ausschmückung der Privathäuser an der Feststraße ist im Gange. Große Verwendung finden hier Gütland, Kränze und Gaskränze aus Silber. Sämtliche Fontänen, welche an der Feststraße liegen, werden am Montag, zum ersten Male in diesem Jahre, ihre Wasser springen lassen. An der Spalierbildung wird sich auch die Berliner Schlingentriebe beteiligen und mit ihren alten blühenden Fahnen Unter den Linden, Südseite, am Badischen Platz, Aufstellung nehmen. Auf der Südseite der Charlottenburger Chaussee, vom Brandenburger Tor bis zum Kleinen Stern, werden die Kriegerverband Berlin, auf der Nordseite die Kameradschaftliche Vereinigung und der Kriegerbund sowie die Verbände der Vororte, etwa 200 Vereine, 8000 Mann stark, mit 90 Fahnen Aufstellung nehmen. Der Kriegerverein marschiert unmittelbar nach Auflösung des Spalters zum Festgottesdienst in der Garnisonkirche. Die Illumination am Montag wird sich im wesentlichen auf eine Kergensbeleuchtung der Straße Unter den Linden und der angrenzenden Straßen beschränken.

* Berlin, 25. Februar. Bei dem heutigen Empfang im königlichen Schloße hielt der Reichskanzler Fürst Bismarck folgende Ansprache: Eure Kaiserlichen und königlichen Majestäten wollen mir gestatten, im Namen des Staatsministeriums herzlichste und treue Glückwünsche zu dem Tage darzubringen, wo vor einem Vierteljahrhundert Eure Majestäten ein reich gesegnetes Heiratsband geschlossen haben. Minister der reichwollen preußischen Krone, sind wir stolz darauf, daß wir unsere Väter aus königlichen Vertrauen führen und daß uns mit unserem Herrn und König ein persönliches Band verknüpft. So nehmen wir auch persönlichen Anteil an allem, was das Wohl

und Wehe des königlichen Hauses berührt. Wenn eine Dynastie, die über einen großen Volksbereich, wahrhaft volkstümlich sein soll, so muß sie diejenigen Eigenschaften besitzen, die typisch sind für die von ihr geleitete Nation. Der Deutsche hat es mit dem Familienförm und dem Familienleben immer ernst genommen seit dem ersten Anfängen unserer Geschichte. Mit dem preußischen und dem deutschen Volk, das an dem heutigen Jubeltage Eurer Majestäten in reiner Verehrung aufblickt zu dem Vorbild echtdeutschen Familienlebens und Familienglücks auf dem Kaiserthron, vereinen wir uns in dem Wunsche, es möge Eurer Majestäten durch Gottes Gnade vergönnt sein, in abwärts 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit glücklich zu begehen, zum Heil Preußens, zum Heil unseres deutschen Vaterlandes. — Der Kaiser erwiderte: „Ich sage meinen herzlichsten Dank für die Worte, die Ew. Durchlaucht in dem Namen des Staatsministeriums an uns gerichtet haben. Das Staatsministerium hat im Laufe seiner Arbeiten wiederholt die Freude gehabt, Einwirkungen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nachgeben und sie ausführen zu können, und so hoffe ich, daß die Herren auch in fernerer Zukunft ihre Arbeiten mit mir gemeinsam ausführen und stets im Auge behalten werden und nicht vergessen, daß die erste Frau Deutschlands, die Königin von Preußen, wie alle deutschen Frauen, mächtig und leitend auch auf Ihre Gedanken einwirken soll. So hoffe ich, daß Gott auch in den nächsten Jahren unsere Arbeit segnen möge.“

— Der bayerische Gesandte Graf Erensfeld brachte im Namen des Bundesrats die ehrsüchtigsten Glückwünsche zur bevorstehenden Silbernen Hochzeit dar. — Graf Vallestrom überbrachte dem Glückwunsch des deutschen Reichstages. Fürst zu Inn- und Kniphausen sprach im Namen des Herrenhauses. — Beim Empfang der Generalfeldmarschälle, Generalsarkisten und des Großadmirals sprach Prinz Albrecht.

* Berlin, 25. Febr. Namens der Generalfeldmarschälle und der General-Obersten, sowie namens der Armee hielt Prinz Albrecht eine Ansprache. Der Kaiser erwiderte: Ich spreche meinen herzlichsten Dank aus für die schönen Worte, die Ew. königliche Hoheit an uns gerichtet haben. Ich bin von Herzen beglückt und dankbar, daß das Reiches wehrhafte Söhne, dargestellt in den obersten Epigen der Armee, uns heute hier gratulieren können, und daß dieselben von Ew. königlichen Hoheit geführt werden, die uns noch die herrliche Zeit der Auferstehung des Reiches verkörpert. Ew. königliche Hoheit können versichert sein, daß mein erster und letzter Gedanke meine Streitkräfte zu Lande und zu Wasser sind, und daß Ihre Majestät selbst bestrebt ist, für die Binderung von Not und Krankheit zu wirken und vorzuziehen. Gebe Gott, daß ein Kriegsjahr nicht eintreten möge. Sollte es aber dennoch geschehen, so bin ich fest überzeugt, daß die Armee sich ebenso bewähren werde wie vor 35 Jahren.

Beispruch.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Reusberg-Valdig gelegenen, im Grundbuche von Reusberg-Valdig Band V Blatt 200 auf den Namen der verehelichten Landwirtin **Johanne Hofme Schümer** geb. **Gaude** in **Reusberg** eingetragenen Grundstücke wird aufgehoben, da die Gläubigerin den Versteigerungsantrag zurückgenommen hat. Der auf den 28. April 1906 bestimmte Termin fällt weg. (28) Merseburg, den 24. Februar 1906.

Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 24. Februar.

Das Haus begann die Beratung des Kultusrats. Bei dem Titel „Ministergehalt“ wurden von verschiedenen Seiten des Hauses Wünsche nach einer Verbesserung der Lage der Seminarlehrer, deren Gehaltszulagen pensionsfähig werden müßten, und der Volksschullehrer vorgebracht. Die Verabschiedung des Lehrerbildungsgesetzes ist mäßig schleunigst gefordert. Auf eine Anfrage nach den marianischen Kongregationen erklärte Kultusminister Dr. Studt, seit dem letzten Jahre lägen keine neuen Anträge auf Zulage vor, auch sei keine Kongregation inzwischen von den zuständigen Behörden genehmigt worden. Im weiteren Verlaufe der Debatte traten die Abgg. Tourneau und Müller-Rohlsz (Zen-

trum) den neulichen Ausführungen Campes entgegen, der die katholische Bevölkerung erbittert habe, indem er den katholischen Schwelgern vorwarf, sich mit Hilfe von Hintermännern gegenwärtig die Rechtsfähigkeit zu verschaffen. Auch der Ruf „Jesus ante portas“ sei unbedeutend. Campes wies demgegenüber mit Entzückung die Verhöhnung Tourneaus zurück, daß der evangelischen Bevölkerung die subjektive Urteilsfähigkeit in solchen Fragen abgehe. Er habe die religiösen Orden nicht verächtlich; er halte es aber für absurd, wenn die Schwelger, die einen religiösen Beruf verrichten, sich als Handelsgesellschaft eintragen lassen. Minister Studt erklärte zur Sache, es sei keineswegs beabsichtigt, religiöse Organisationen unter falscher Flagge setzen zu lassen. Die Entscheidung könne aber nur von Fall zu Fall erfolgen. Głowaghy (Zentr.) erklärte, das beste Mittel gegen die großpolnische Agitation in Oberhessen sei die Zulassung des polnischen Religionsunterrichts in den polnischen Bundeskreisen. Die dortigen Geistlichen seien loyale Anhänger Preußens. Minister Studt erwiderte, er bedaure, daß in Oberhessen keine Anstalten gemacht werden könnten, zumal mit dem deutschen Religionsunterricht gute Erfolge erzielt worden seien. So lange eine Vorstreckung vom preußischen Staate angestrebt werde, bleibe nichts übrig, als die Politik durchzuführen, die sich als notwendig erweisen werde. Hierauf wurden der Titel Ministergehalt und mehrere folgende Titel genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Montag 11 Uhr vertagt.

Reichstag.

* Berlin, 24. Februar.

Im Reichstage beantwortete heute beim Etat der Reichsjustizverwaltung Staatssekretär Dr. Lieberding mehrere Antworten des Dr. Dove (fr. Bgg.) dahin, daß hinsichtlich der Preprozeße die neuen Strafkammern den alten nicht gleichwertig werden, da in größerem Umfange das Laienelement zugezogen werden soll. Der Antrag Blatz (Heberweseler) der Preprozeße an die Schwurgerichte ist für die verbundenen Regierungen unannehmbar; sollte er doch angenommen werden, so würde von der Strauprozeßreform überhaupt abgesehen werden müssen. Die Wirkung der Geleise über die Entlastung des Reichsgerichts ist noch nicht erkennbar. Neue Senate beim Reichsgerichte können im Interesse der Einheitlichkeit unserer Rechtspflege nicht eingerichtet werden.

Sodann erwiderte Abg. Stadthagen (Soz.) mit seinen „ruppigen Nebensöhnen“ auf dem Plan, um in teils wählbar, teils abernern, kampfbahnt herausgedrehten Tiraden gegen die Richter und die Rechtspflege in Deutschland zu gehen. Um zu beweisen, daß jedes Vertrauen zu den Gerichten- und Polizeibehörden geschwunden sei, bezieht sich Redner auf den Fall Hennig! II. a. sagt er, „unschuldige“ Streikposten verhafte man oder jage man fort, Hennig aber lasse man stehen! Auf dieser Höhe etwa bewegt sich seine „Beweisführung“. Herr Arthur Stadthagen legt sich dann für die ihm tonangebende „Völpziger Volkszeitung“ ins Zeug, deren Prozeß der beste Beweis für das Wesen einer Klassenjustiz sei. Schließlich sieht sich Präsident Graf Vallestrom zum Einschreiten genötigt, da Abg. Stadthagen sich in schwer beleidigenden Ausdrücken gegen den Oberstaatsanwalt Böhme ergebe. Einen zweiten Ordnungsruf holt sich der „Redner“, der heute wieder einmal sein Versprechen, recht „ruppig“ aufzutreten, einzulösen bemüht ist, als er den Abgeordneten auf der rechten Seite vorwirft, sie hätten einen abgrundtiefen „Begriff von Ehre“. — Den sonstigen Behauptungen dieses Abgeordneten tritt Staatssekretär Dr. Lieberding entgegen. Schon im vorigen Jahre hat Abg. Stadthagen bezüglich eines bestimmten Prozesses schwere Anschuldigungen erhoben. All diese Anschuldigungen haben sich als nicht stichhaltig erwiesen. Der Prozeß schwebt noch. Es ist gewiß, daß die Richter in jeder Beziehung korrekt verfahren werden. Sodann erklärt Dr. Lieberding:

Der Abg. Stadthagen hat auch die preußische Justizverwaltung angegriffen und es so hingestellt, als ob der Minister bemüht gewesen wäre, einen unzulässigen Einfluß auf die Gerichte auszuüben. Damit nun draußen im Lande kein falscher Eindruck hervorgerufen wird, frage ich: Was hat der Minister im Abgeordnetenhaus gesagt? Er hat ausdrücklich betont, daß die Gerichte frei und unabhängig sind. Aus diesem einen Beispiel wird zur Genüge deutlich, was die Anschuldigungen des Abg. Stadthagen wert sind. Ich bin fest davon

überzeugt, wenn der Herr Redner mir vorher die Fälle mitteilen wollte, die er zur Sprache bringen will, daß ich dann auch all seine anderen Anschuldigungen leicht widerlegen könnte.“

Auch der sächsische Ministerialdirektor Dr. Bärner weist die Beleidigungen, die Abg. Stadthagen unter dem Schutze der Redefreiheit erhoben, mit aller Entzückung und Entschiedenheit zurück. Nachdem noch die Abgg. Müller-Meinigen (fr. Bp.) und v. Gerlach (fr. Bgg.) zu verschiedenen Einzelfragen Stellung genommen, erklärt Staatssekretär Dr. Lieberding, daß von dem Zeugniszwangsverfahre nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden soll; in allen Fällen auf die Anwendung dieses Mittels zu verzichten, ist im staatlichen und öffentlichen Interesse nicht möglich. Den in Zeugniszwangsverfahre befindlichen sind dieselben Freiheiten (Beschäftigung und Beschäftigung nach eigener Wahl) wie in der einfachen Haft gewährt. — Nächste Sitzung: Mittwoch.

Marokko.

* Merseburg, 26. Febr.

Dieserjenige, welche im verfloffenen Sommer die ganze Marokkofrage mit drei Sägen abtun zu können glaubten und nur ein überlegenes Lächeln dafür hatten, als könne die Unmöglichkeit zu schweren kriegerischen Veränderungen führen, sind im Unrecht geblieben. Zwar sieht auch heute die Lage nicht direkt bedrohlich aus, aber die prinzipiellen Gegensätze in der Polizeifrage, der wichtigsten von allen Beratungsgegenständen, bestehen zwischen Deutschland und Frankreich fort, und es ist vorläufig so gut wie keine Aussicht vorhanden, daß die Gegensätze durch ein Kompromiß der Welt geschlichtet werden können. Man muß sich immer gegenwärtig halten, daß Frankreich, als es kein Abkommen mit England traf, auf Vortelle in Ägypten zu Gunsten Englands verzichtet hat und sich nun für berechtigt hielt und noch hält, seinerseits Kompensationen in Marokko zu verlangen, während Deutschland die letzteren nicht anerkennt, vielmehr auf den Bestimmungen des Madridvertrages von 1880 besteht.

Erreicht Frankreich auf der Konferenz nichts, und es sieht danach aus, so beruft sich Deutschland häufig auf eben diesen Madridvertrag, und das französisch-englische Sonderabkommen wird hinfällig, die Arbeit der Konferenz ist dann umsonst gewesen und Frankreich erleidet eine diplomatische Niederlage, während Deutschland seinen alten Standpunkt innehält.

Die französische Presse hat in jüngster Zeit den Mund sehr voll genommen, und die französische Öffentlichkeit ist sehr leicht verletz. In diesem Punkte und weil die Franzosen bezüglich Marokkos nichts erreichen würden, liegt eine gewisse Gefahr. Jedemfalls ist augenblicklich die Lage sehr unsicher, und es läßt sich noch nicht absehen, wie die Konferenz enden wird. Geht sie resultatlos auseinander, was nach dem augenblicklichen Stande der Dinge — der sich aber täglich ändern kann — das Wahrscheinliche ist, so zögen die Franzosen mit Lee an Händen an.

Wir verzeichnen folgende Nachrichten:

* Wien, 24. Febr. Die Spannung in der Bank- und Polizeifrage dauert an trotz der vor verchiedener, auch von österreichischer Seite vorgenommenen Vermittlungsversuche, die erfolglos blieben. Bisher ist weder auf deutscher noch auf französischer Seite ein Anzeichen des Einklens zu bemerken. Der Vorschlag, Italien als dritte Macht neben Frankreich und Spanien an der Polizeijogantation zu beteiligen, ist nicht formell gestellt, sondern nur vertraulich erörtert worden, führte aber zu keinem Resultat, weil Italien die Beteiligung an dem Polizeimanat nur annehmen würde, wenn Frankreich dies wünschte; dies ist jedoch nicht der Fall. England unterstützt neuerdings Frankreichs Forderungen lebhafter, wohl aus dem Grunde, um das französische Mittrauen zu verschaffen, das in der deutschen Marokkopolitik den Versuch erblickt, die englisch-französische Freundschaft zu trennen. In England denkt man jedoch nicht daran, obwohl in letzter Zeit Anzeichen einer letzten Besserung des Verhältnisses zwischen den Höfen von London und Berlin bemerkbar sind. Auch Rußland setzt seinen Einfluß auf Deutschland für eine friedliche Lösung ein, da man in Petersburg für den Fall des Scheiterns der Konferenz ernste Bedenken hegt. Der Vertreter der „Neuen Freien Presse“ in Algerias hatte eine Unterredung mit Bisconti Benosta, wobei letzterer sagte, bisher seien die Gegensätze unverändert. Welche Standpunkte würden durch die in der öffentlichen Meinung Frankreichs und Deutschlands erwachte Eitelkeit gestiftet, wodurch die An-



näherung noch erschwert werde. In der Vantfrage, die eine neue Institution betrifft, sei noch eine Erlebigung zu hoffen, da das materielle Interesse beider Staaten auf eine Lösung dieser Frage drängt. Sollte dies unmöglich sein, dann würde auch die Volksfrage fallen und die Konferenz hätte ihre Ende erreicht. Sollte die Konferenz Algeiras resultatslos verlassen, so würde der Friede gewiß nicht geführt werden, die internationale Lage aber würde von da an des allgemeinen Vertrauens entbehren. Die Frage, ob Visconti Venosta noch auf einen günstigen Ausgang folgt, beantwortete er ausweichend mit dem Hinweis auf den sachlichen Verlauf der Beratungen.

*** Wien, 24. Februar.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Algeiras: In der gestrigen Sitzung kam die Parteinahme Englands für Frankreich zum Ausdruck; während sich die Mehrzahl der Delegierten in den ständigen Hauptpunkten der Vantfrage reserviert verhielt, erklärte der englische Vorkämpfer Nicolson, den Darlegungen Nicols zuzustimmen; ihm schloß sich der amerikanische Vertreter White an, worauf auch der Herzog von Amador seine Zustimmung kundgab. — Dieser Vorkamp machte deshalb Eindruck, weil es gefehlt nur zu einem Meinungsaustausch, nicht aber zu einer Abstimmung kommen sollte, so daß die vorzeitige Initiative Nicolsens den Scheitern würde, als wollte er eine Stellungnahme aller Delegierten provozieren und vielleicht teilweise auch beeinflussen.

*** Algeiras, 24. Febr.** Die „Depêche Marocaine“ gefüllt sich in letzter Zeit in phantastischen Berichten über die Tätigkeit des deutschen Konsuls in Fez, der angeblich dem Sultan unaufhörlich mit Projekten und Vorschlägen bearbeite, um Marokko unter deutsches Protektorat zu bringen. Alle diese Erzählungen sind freie Erfindung oder bestenfalls Eingeborenenklatsch. Dr. Waffel hat strikte Anweisung, nur in einem Sinne auf den Sultan einzuwirken, und zwar in dem, daß er die Konferenz in jeder Weise unterstützt und deren Vorschläge annimmt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 25. Februar.** (Hofnachrichten.) Die Gesamtsitzung der humanitären Sitzungen zur silbernen Hochzeit der Kaiserlichen Majestäten, die die Deputation heute vormittag im Schlosse dem Kaiserpaar überreichte, beträgt etwa 2 1/2 Millionen Mark. — Heute abend empfing das Kaiserpaar im Schlosse die früheren und die jetzigen Umgebungen. Darnach fand im Weißen Saale Galathea statt. Der Kaiser trug die rote Galauniform der Gardes du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin über einer rotfarbenen Robe einen silbergestickten Ueberwurf mit reichem Brillantenschmuck. Gegenüber den Majestäten saß der Kronprinz. Die Tafel schmückte das Tafelkleid, das die Städte und Provinzen vor 25 Jahren den Majestäten als Ehrengabe dargebracht haben. Die Wurst stellte das 2. Garde-Regiment z. F. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

— Es bestehen immer noch Unklarheiten darüber, ob der Behrer bei pflichtmäßigen Uebungen zum Militärdienst berechtigt ist, sein Gehalt fortzubehalten. Nach den ministeriellen Bestimmungen hierüber haben die einberufenen Lehrer während der pflichtmäßigen Uebungen Anspruch auf das volle Stellengehalt. Dies bezieht sich nicht bloß auf die Uebungen derer, die einjährig-aktiv gebient haben und in der Regel mit zu vierzehntägigen bis vierwöchigen Uebungen einbezogen werden, sondern ebenso auf die, die ihre Dienstpflicht als einjährig-Freiwilliger erfüllen und zu zwei achtwöchigen Uebungen verpflichtet sind. In gleicher Weise haben Offiziersaspiranten, die ihre pflichtmäßigen Uebungen erfüllen müssen, während der Uebungszeit (zweimal acht Wochen) Anspruch auf das volle Gehalt von den ihnen verwalteten Stelle. Die Stellung des zur Uebung Bescholtenen als Hilfs-, provisorischer und fändiger Lehrer bleibt dabei völlig außer Betracht. Die Schulgemeinde ist auf jeden Fall zur Zahlung verpflichtet. Es ist auch nicht zulässig, dem einberufenen Lehrer das Dienst-einkommen durch Wegzug der Vertreterkosten zu kürzen. Die hierauf bezügliche Verordnung besagt ausdrücklich, daß eine Belastung des Lehrers mit den Stellververtretungskosten nicht angängig sei, da dies auf eine Verminderung des Dienstverdienens hinauslaufen und demzufolge den Bestimmungen des Reichsmilitär-gesetzes nicht entsprechen würde. Für die Kosten der Stellvertretung bei pflichtmäßigen

Uebungen haben also die Gemeinden ganz aufzukommen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher das Verbot der Einfuhr von Schafen aus Oesterreich-Ungarn ab 1. März nach Maßgabe des am 1. März in Kraft tretenden Viehseuchenschutzabkommens zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn insofern aufgehoben wird, als die Einfuhr von österreichisch-ungarischen Schafen zur alsbaldigen Abschließung unter den für Rindvieh dieser Herunter geltenden Bestimmungen und in die für die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn geöffneten Schlachthäuser zugelassen wird.

— Die grundlegenden konfessionellen Bestimmungen des preussischen Schulgesetzes wurden in der Kommission des Abgeordnetenhauses angenommen.

— In der Steuerkommission des Reichstags wurde heute die Diskussion über den Antrag, betreffend Einführung einer Vehrsteuer fortgesetzt. Die Abg. Lipinski (Soz.) und Merten (frei. Vp.) entwickelten nochmals die Gründe, die gegen die Steuer sprechen, während die Abgg. Herold und Dr. Jäger (Zentr.) sowie Dr. Wolf für den Antrag eintraten. Im Laufe der Debatte weist Reichstagssekretär Freyher von Stengel den Vorkamp eines Redners zurück, als ob die Verbündeten Regierungen sich allen Erbssteuer-Vorschlägen gegenüber durchaus ablehnend verhielten, und der Finanzminister Freyher von Rheinbaben betont nochmals die Schwierigkeiten, die Steuer in gleichmäßiger Weise zu erheben. Die Veranlagungsgrundlagen in den Einzelstaaten seien zu verschieden. Es sei sehr erklärlich, wenn die Verbündeten Regierungen ihre Stellungnahme gegenüber einer Vehrsteuer, die sie im Jahre 1881 selbst vorgeschlagen hätten, geändert hätten. Inzwischen seien in den Einzelstaaten die direkten Steuern stark gewachsen, dazu komme die unangenehme Erfahrung, die man in Preußen mit der Klassensteuer gemacht habe. Ministerialrat von Burchard erklärte: Die bayerische Regierung teile die Bedenken des preussischen Finanzministers auf Grund der Erfahrungen, die Bayern i. Zt. mit der Vehrsteuer gemacht hätte. Sollte aber der Antrag Annahme finden, so würden die Verbündeten Regierungen in erste Erwägungen eintreten, wie sich eine Vehrsteuer am zweckmäßigsten gestalten ließe. — Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Kommission vertagt sich sodann auf Donnerstag, 1. März.

*** Dresden, 25. Febr.** Das Entlassungsgesuch des Kultusministers v. Seydewitz ist genehmigt worden.

*** Karlsruhe, 25. Februar.** Die Nachricht von der Geburt des badischen Kronerben verbreitete sich mit Windeseile. Wenige Stunden nach dem Ereignis war die Stadt in Flaggenschmuck gehüllt. Schon um 8 Uhr morgens erschien, wohl als erster Gratulant, der greise Großherzog, der in diesem Jahre die Feier seines 80. Geburtstages und der goldenen Hochzeit begeht, im Palais des Prinzen Max, drückte diesem seine aufrichtige Freude aus und ließ sich dann seinen jüngsten Großneffen zeigen. (Die Ehe des Erbprinzen ist kinderlos, deshalb gilt Prinz Max von Baden als präsumptiver Thronfolger, dessen Gemahlin, die 1879 geborene Prinzessin Marie von Cumberland, von einem Sohne entbunden worden ist.)

Türkei.

*** Konstantinopel, 23. Febr.** Die Geheimpolizei fand bei einem Armentier fertig laborierte Bomben und Dynamit, ferner einen detaillierten Plan für einen Anschlag auf den Sultan.

Rußland.

*** Warschau, 24. Febr.** Der Generaldirektor der Weichselbahnlinien Iwanow ist heute auf der Straße erschossen worden. Der Täter entkam.

*** Warschau, 25. Febr.** Hier kam es anlässlich einer Wahlversammlung zu einem Handgemenge, wobei eine Person getötet und 15 verwundet wurden.

*** Petersburg, 22. Febr.** In Wladivostok ist unter den russischen Truppen eine neue Meuterei ausgebrochen, die weit gefährlicher sein soll, als die früheren Unruhen. Einige tausend Reservisten begannen zu meutern und Tausende aktiver Soldaten schlossen sich ihnen an. Die Meuteer eroberten einige Forts. General Michailenko machte Veruche, die Meuteer mit militärischer Gewalt zu unterdrücken; aber ohne Erfolg. Die Meuteer kämpften mit Erfolg gegen die kaiserlichen Truppen.

*** Moskau, 23. Februar.** Auf der sibirischen Eisenbahn sind abermals Unruhen ausgebrochen, welche immer größere Dimensionen annehmen. In Zerkow meutert das Militär und droht mit bewaffnetem Aufstand. Die telegraphische Verbindung mit Kaulasow ist unterbrochen. Auch in Kaulasow breitet die Revolution sich aus. Täglich kommt es zu scharfen Kämpfen zwischen Militär und Aufständischen. Besonders in Kuznetsk ist die Lage sehr ernst. Waffen neuester Konstruktion werden für die Revolutionäre aus dem Ausland fortgesetzt eingeschuggelt. — Um in den Gefängnissen Platz für neue Verhaftete zu schaffen, werden aus Moskau täglich Parteien politischer Arrestanten nach den entferntesten Kreisen der Gouvernements Archangel, Ika und Tobolsk verschickt, darunter Leute, in deren Handlungen der Untersuchungsrichter nichts Straffälliges entdecken konnte oder die während ihrer Haft nicht ein einziges Mal verhört wurden.

Kaiser Wilhelm und König Eduard.

*** London, 24. Febr.** Da die gelegentlich der Kopenhagener Trauerfeier geplante Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard infolge eines Jagdunfalls des letzteren nicht zustande kam, so hat der König in einem Briefe die Hoffnung ausgesprochen, auf seiner Mittelmeerreise mit seinem kaiserlichen Neffen zusammenzutreffen, da ja auch Kaiser Wilhelm zu seiner Erholung einige Wochen im Mittelmeer zu freuzen gedenke. Der Kaiser beantwortete den Brief des Königs mit einer freundschaftlichen Zustimmung. Wo die Begegnung stattfinden wird, ob in Athen oder Malta steht noch nicht fest.

Sokales.

Merseburg, 26. Februar.

*** Anlässlich der silbernen Hochzeit der kaiserlichen Majestäten** wurde gestern im königlichen Schlosse zu Berlin eine sehr große Anzahl von Gratulanten empfangen. Im Kapellsaale wurde die Abordnung der Provinzen, Städte usw. empfangen, welche die Stiftungs-Urkunden überreichten. Die Provinz Sachsen ist seitdem ebenfalls ein Wohn- und Werkstättengebäude für Blinde in Fall. Als Beauftragte der Provinz wurden von den kaiserlichen Majestäten empfangen die Herren Graf v. Wariensleben, Geyllenz und Wirklicher Geheimrat Landeshauptmann Bartels. — Der Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ besagt u. a.: Der Kaiser sowohl wie die Kaiserin reichten den Herren und Damen die Hand und nahmen die Werrisen eigenhändig entgegen, die dann der Kronprinz, Fürst Solms und der Freiherr v. Mirbach übernahmen und auf Tischen niederlegten. Die Vertreter der russischen Regimenter hielten kurze Ansprachen; jedes Regiment überreichte der Kaiserin wundervolle Blumenkränze. Erst nach 1 Uhr endete der Empfang. An diesem Schloß sich eine Familien-Frühstückstafel.

*** Personalnotiz.** Der Regierungsrat Winde in Frankfurt a. d. Oder ist zum 1. Juli d. J. in gleicher Amtseigenschaft an die hiesige Generalcommission versetzt worden.

*** Gestalt** haben anlässlich der bevorstehenden Hochzeitseierlichkeiten am kaiserlichen Hofe die öffentlichen und Privat-Gebäude.

*** Programm zum Klavierspiel** am 27. Februar, vormittags 11 Uhr, auf dem Martplatz: 1. Felt-Reuelle von Golde. 2. Hochzeitmarsch aus dem „Sommerabendstern“ von Mendelssohn. 3. увер-üre zur Operette „Reiz der Canallerie“ von Fr. von Suppe. 4. Fandango Nr. 1 von Muzerber. 5. Kaiser Wilhelms Gruß an sein Volk. Charakterstück von Gilenberg. 6. Siegestrophäen-Marsch von Friedemann.

Provinz und Umgegend.

*** Delitzsch, 24. Februar.** Das Vertrauen seines Chefs arg getrübt hat der seit einigen Jahren in der W. Schöbterischen Motorenfabrik angestellte Techniker Köster, indem er Teile von Motordriven entwendete und an Fahrradhersteller absetzte. Beteiligt ist auch ein Arbeiter der Motorenfabrik, welcher jetzt in Stuttgart in Arbeit steht. Durch Vehr-linge kamen die unsauberen Handlungen ans Licht, und wurde Köster heute früh von der Arbeitsstätte hinweg in Haft genommen.

*** Liebenwerda, 21. Februar.** Einen lebenden Fuchs mit den Händen zu fangen, gelang in der Dämmerung Herrn Tennert von hier. Als dieser mit dem Hade von Raurod nach Wölk fuhr, beobachtete er, wie Wexler Reineke sich im Straßengraben vor dem Kaningebau auf die Bauer legte, ohne das Raßen des Hades zu bemerken. Tennert warf sich schnell vom Hade aus auf

den Räuber. Beim Erfassen wehrte sich der Fuchs allerdings und verlegte Tennert sechs Fingern an den Händen, doch trotz seines Jappelns mußte er im Rückzuge Platz nehmen.

*** Nitzsch, 23. Febr.** Von den Grenadiere der Kaiserkompagnie (der 2. des I. Garde-Regiments z. F. in Potsdam), welche damals ihrer Dienstpflicht genügen, als unser jünger Kaiser Kompagnieführer war, gebürt auch einer dem hiesigen Kreiserverein an. Es ist der Landwirt und Zimmermann Bernhard Raabich von hier. Er besitzt ein Führungszugzeug, welches unser Kaiser als Prinz Wilhelm unterschrieben hat. Nächsten Sonntag wird er sich auf etwa vier Tage nach Berlin begeben, um den Hofgesellschaften und dem Appell sowie der Ueberreichung der Ehren-gabe an die Kaiserkompagnie beizuwohnen.

*** Giesfeld, 23. Febr.** Die hiesige Polizei verhaftete einen jungen Menschen, der unter der schändlichsten Angabe, er habe an Kämpfen in Deutsch-Südwestafrika teilgenommen, solche Leute aufsucht, deren Söhne in Südwestafrika dienen und ihnen Geld abschwindelt. Bei der Verhaftung stellte sich heraus, daß der F. Genomene von den Amtsgerichtshöfen (Rauß j. L.) und Koburg freckhändig verfolgt wird; er heißt Berthold Gröschlich und ist aus Schauerfeld bei Koburg gebürtig.

*** Bittenberg, 24. Febr.** Die königliche Eisenbahndirektion zu Halle beschäftigt die hiesige Betriebsinspektion zu erweitern und eine Maschineninspektion nach hier zu verlegen. Es sind, wie das „Bittenb. Tagbl.“ hört, an den hiesigen Magistrat Anfragen dahingehend ergangen, ob für etwa 40 Beamte, die bis zum 1. Oktober nach hier verlegt werden sollen, Wohnungen vorhanden sind? Auch weiten schon vor einiger Zeit etliche höhere Beamte hier, um etwa nötig werdende Räumlichkeiten für Bureaus zu sichern.

Bermühtes.

*** München, 23. Febr.** Der Mordprozess gegen die Eheleute Schellhaas nimmt einen für die Angeklagten höchst ungünstigen Verlauf. Frau Schellhaas machte einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsadern zu öffnen versuchte. Infolge dessen mußten die Verhandlungen bis nächsten Dienstag, den 27. c., vertagt werden.

*** Bam., 25. Febr.** Der amerikanische Milliardär William B. Vanderbilt, der in der Nähe von Pisa mit einem Automobil ein Hind überfuhr, wurde von der Menge tätlich angegriffen und ver-breit.

*** Newyork, 23. Februar.** Der Frauenmörder Doch, welcher wegen Ermordung mehrerer Frauen zum Tode verurteilt wurde, ist gekündigt worden.

kleines Experiment.

*** Ein seltsames Experiment** wurde auf der Bahnhofs- Frankenstein-Lambrecht gemacht. Vor einigen Tagen war im Tunnel zwischen diesen Ortsteilen die Leiche eines Weineinsenders aus Dürkheim gefunden worden. Die Bahn behauptet, es liege Selbstmord vor, die Familie erklärt, dafür sei nicht der geringste Anhalt gegeben; der Mann sei infolge des Schleuderns des Juges durch eine schlecht vermauerte Tür hinausgefallen und verunglückt. Auf die Frage der Familie sind die Platzbahnen in erster Instanz zur Zahlung einer Entschädigung von 60 000 Mark verurteilt worden. Die Verwaltung legte gegen dieses Urteil Berufung ein und brachte ein Experiment in Vorschlag, um zu beweisen, daß ein Unglücksfall in der Weise, wie es die Kläger behaupten, nicht eintreten könne. Ein Ertrag, in dem sich Richter, Rechts-anwälte und Vertreter der Platzbahndirektion befanden, durchfuhr mit der gewöhnlichen Geschwindigkeit den Tunnel. In einem Abteil wurde eine Puppe von der Schere des Verunglückten neben die unvergeschlossene Tür gesetzt worden. Obgleich nun diese durch eine besondere Vorrichtung wiederholt geöffnet wurde, blieb die Puppe doch an ihrem Platz, und die mit der Fahrt verbundene Seitenbewegung vermochte sie nicht von der Bank herabzuwerfen. Auf den Ausgang des Prozesses ist man gespannt.

*** Wann wurde die „Artillerie“ erfunden?** Unter diesem Titel brachte die „Süddeutsche Korrespondenz“ jüngst einen Artikel, in welchem auf Grund historischer Untersuchungen festgestellt wurde, daß schon für das Jahr 1351 die Verwendung einer Kanone durch deutsche Ritter in Venetien zu verzeichnen ist. Ganz anders wird im Volke geurteilt. In Süddeutschland kann man abends auf den Straßen von jungen Leuten die sel der Artillerie gedenken haben, folgenden Vers singen hören:

Es hat die stolze Artillerie — Der alte Fritz erschaffen.

Drum pressen wir auch jetzt noch sie — Die Krone aller Waffen. Es scheint dortselbst nach dem biblischen Grundgedanken zu sein: Wer du hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben. Weil der alte Fritz einer der größten Strategen der Weltgeschichte war, so hat man ihm auch die Erfindung der Artillerie zugeschrieben.

Todes-Anzeige.

Sonntag, nachmittags 6 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden in der Klinik zu Halle mein lieber, herzenguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Carl Christ

im Alter von 65 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen

Rosalie Christ nebst Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Stadt-Theater in Halle.

Dienstag, 27. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr, Vorstellung zu ermäßigten Preisen: Zar u. Zimmermann. — Abends 7 1/2 Uhr, Beamtenarten ungültig: Festvorstellung: Jubel-Ouverture. — Prolog. — Die Brautschau des Kronprinzen. (Luftspiel v. Krause-Silestus.)

3 kompl. Salons

in italien. Ausbaum, Ia. Ausführg., sind mit 25% Ermäßigung zu verkaufen. Hauptmöbelmagazin Paul Michael, 397 Leipzig, Gaintstraße 1.

Bücherrevisor (318)

Carl Gieseuth's Lehranstalt

für kaufm. u. landw. Buchführung, Korrespondenz, Kontoarbeiten, Stenographie, Maschinenschreiben, Sprachen, Deutsch etc. — Halle a. S., Sternstrasse 7. — Kurse f. Militäranwärter, Kurse in Genossenschaftsbuchführung. Honorar mässig. Eintritt täglich. Uebernahme von Büchereisektionen, Einrichtung von Büchern für Kaufleute, Landwirte, Genossenschaften jeder Art — überallhin streng diskret.

Ia. Saathafer,

hoch keimfähig und ertragreich, offerieren billigst W. Seewald & Co., Leipzig, früher: J. G. Stichel.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 19. bis 24. Februar 1906.

Gebefchließung: Der Elektro-Monteur Paul Weyer mit Mina Hesse, Teufelshthal.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Weyer 1 S., Rosental 2; dem Stellmacher Prüger 1 Z., Clobigauerstraße 15; dem Geführer Strämer 1 S., Weissenfelsstr. 24; dem Handarbeiter Rathe 1 Z., N. Sigi-straße 20; dem Geführer Franzels 1 Z., Clobigauerstraße 6; dem Geführer Wiermann 1 S., Breuerstr. 67; Gestorben: Der Volksschaffner August Fiedler, 51 J., Hallestr. 6; des Kaufmanns Hermann 8 M., Landwehrstr. 21; des Drehers Jesse 2, 2 Jhr., weiße Mauer 6; des Fabrikarbeiters Baum Ehefrau Berta geb. Sted, 32 J., Lang-Heiderstraße 22.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Kirchennachrichten.

Donn. Beerdigt: Der einzige Sohn des Kaufmanns Oskar Hermann, 8 Mon. alt; die 2jährige Tochter des Fabrikarbeiters Karl Kirsten.

Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche zur Heimat. Diat. Wuttke.

Dienstag, den 27. Februar, abends 6 Uhr, findet im Dom ein tätigerer Festgottesdienst durch Superintendenten Böhren statt. — Liederterte am Eingange.

Stadt. Getraut: Der Elektro-Monteur R. P. Weyer mit Frau M. M. geb. Hesse, Teufelshthal.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprech-stunde, Mühlstraße 2/3. — Pastor Werther.

Altenburg. Getraut: Kurt Erich, Sohn des Drebers Strigle, Paul Otto, Sohn des Maurers Ernst Jann. — Be-erbtigt: Minna, 2. d. Arbeiter's Gasse.

Donnerstag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr: Verammlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins in der Altenburg.

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Reinhardt. Getraut: Emma Martha, 2. d. Fabrikarbeiters Krawiowiz; Gustav Max, 2. d. Handarbeiters Erbe.

Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Reinhardt'schule.

Acker- u. Wiesenverpachtung.

Die Verpachtung der am 1. Ok-tober 1906 frei werdenden Pfarr-zwischen- und sämtlicher in Wallen-dorfer und Prechischer Für ge-legenen Pfarr-Wiesen findet

Freitag, den 2. März, nachmittags 2 Uhr (424) im Gasthose zu Wallendorf statt.

Holz-Auktion.

Freitag, den 2. März ds. Js., kommen im Schlopauer Holz, an der Lippe, zum Verkauf, vormittags 9 Uhr: (420)

- 67 Hästern 0,20—1,63 Festmeter
19 Eichen 0,17—2,07 "
1 Erle 0,71 "

- am 11 Uhr:
70 Stammeter Scheitholz,
27 " Knüppelholz,
34 Haufen Abraumholz.

Sammelplatz: Weg an der Lippe. bei Rittergut Schlopau Merseburg.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 5. März erfolgen. — Einige Kauflose vorräthig. (430) —

Acker-Hypothek.

Ich beabsichtige, Mk. 150 000 ganz oder geteilt, auf gute Acker-hypothek zu möglichem Zinsfuß aus-zuleihen. Offerten unter A. P. 434 an Rudolf Mosse, Magdeburg. (431)



Sonderangebot, verbindlich bis 10. März: Diese und die kommende Woche stehen noch zum Verkauf mehrere Tausend feine, gerippte Glasschalen, gefüllt mit frischem Waldmoos, und dieses bepflanzt mit Maiblumenstauden; die Maiblumen treiben nach und nach aus dem Moos hervor, und bald knospen sie und blühen — das ganze Frühjahr hindurch einen entzückenden Fensterschmuck bildend.

Glasschale, gefüllt mit Waldmoos und bepflanzt mit 79 Pf. Maiblumenstauden 2 solcher komplett gefüllter Glasschalen M. 1,55 4 Stück M. 3,— 7 Stück M. 5,—

Die Glasschale hat einen Umfang von nahezu 1/2 Meter. Unter 2 Stück Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und grossem Thermometer 98 Pf. Nistkästen für das Freie für Stare, Meisen und andere Singvögel 85 Pf. Gemüse-Samen-Sortiment, enthaltend zusammen 10 Pakete Samen: Gurken, 1 Radies, Rettig, Petersilie, Kohlrabi, Sellerie, Möhren, Zwieb., Salat, Gartenkresse M.

Gärtnereien Peterseim, Lieferanten an Schulen und Behörden, Erfurt. (401) Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen, Blumen-samen, Obstbäume, Rosen. Haupt-Katalog umsonst.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

In der Lindenstraße ist eine herrschaftl. Etage zu vermieten. 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen 325) Halleische Straße 10, 2 Tr. Nach Halle a. S. (417) Durchaus tüchtiges Dienstmädchen und erfahrenes Koch baldigst Frau U t s c h e, Halle a. S., Sophienstraße 4. Mittwoch auf dem Entenplan: fr. grüne Heringe, frischen Schellfisch u. Cablian, echte Fielor Spalten und Bücklinge etc. 427) Adolf Schmieder. 1 möbl. Zimmer zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K. an die Exp. d. Bl.

STOLLWERCK Adler-Kakao ein Getränk für jedermann. Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne. STOLLWERCK

Gerissenen-Mais in gefunder Qualität, empfiehlt als Zusatz zum Haiser Thilo Rudolph, Gotthardtsstrasse 27, Mehl- u. Futterhandlung. Schroterei mit elektr. Betrieb. (426)

Germanische Fischhandlung Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabell-jau, Bücklinge, Mundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Wei-berlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krämer.

Schwan DE THOMPSON'S SCHWIZ-MARKE TRADE-MARK SEIFEN-PULVER das beste Waschmittel der Welt Zu haben in den meisten Geschäften.

Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg Breiteweg 44, 1. Fernsprecher 198 Vertreter in Merseburg: Carl Brendel, Gothardstr. 45. Zeitungs-Manufaktur vorräthig in der Kreisb. Int. Z. d. d. e.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.